

*S*o richtig angefangen hat alles Anfang der Achtzigerjahre, als die amerikanischen Epidemiologen Doll und Peto mit gewagten Schätzungen von sich reden machten: 30 Prozent der Krebsfälle würden durch Fehlernährung (mit)verursacht. Gewiss, die beiden Autoren räumten sogleich offen Ungewissheiten ihrer Berechnungsgrundlagen ein; doch die Zahl war in der Welt und mit ihr der Glaube, bei richtiger Ernährung dem Krebs womöglich ein Schnippen schlagen zu können. Man müsse nur den neuesten wissenschaftlichen Diättempfehlungen folgen. Die Ernährungsmedizin hob an, sich



*In der vergangenen Woche sind die Ergebnisse der EPIC-Studie veröffentlicht worden (Seite 52). Sie zeigen, dass eine an Obst und Gemüse reiche Diät Frauen nicht vor Brustkrebs schützt. Für einzelne andere Krebsarten liegen seit kurzem ähnlich entmutigende Ergebnisse vor. Bei der*

## Mund auf, Augen zu

*einen Stück vom Kuchen der Präventivmedizin zu sichern. Doch nicht immer konnte sie mit wissenschaftlichem Pfunde wuchern. Was fortan an Ratschlägen geboren und unters Volk gebracht wurde, war mitunter so fragwürdig wie weiland die Daten von Doll und Peto. Man beging den Fehler, Empfehlungen voreilig vor allem aus den Erkenntnissen von Fall-Kontroll-Studien abzuleiten. So verkündeten einige Experten ihre Botschaften und verschlossen die Augen vor den Mängeln, die dieser Studienmethodik innewohnen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die propagierten Segnungen der Vitaminsubstitution, die sich – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – als Fehleinschätzung entpuppten. Zum Teil, so zeigt sich am Beispiel des Vitamin A, scheint die reichliche Vitaminzufuhr sogar schädlich zu sein und unter Umständen geeignet, die Entstehung oder das Fortschreiten einer Krebserkrankung zu begünstigen.*

*EPIC-Studie handelt es sich um eine prospektive Studie, deren Konzeption eine grössere Verlässlichkeit bietet als Fall-Kontroll-Studien. Doch auch hier sind, wie die Autoren klar machen, Fehlerquellen nicht sicher auszumerzen. Es ist auch unschwer einzusehen, dass sich ein einzelner Faktor, in diesem Fall eine bestimmte bevorzugte Ernährung, nur schwer herauslösen lässt aus den mannigfachen krank- oder gesundmachenden Einflüssen, denen Menschen durch ihrer Lebensweise und in ihrer Lebenswelt ausgesetzt sind. Der Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft hat als Reaktion auf die neue Datenlage eine Revision der Ernährungsempfehlungen angekündigt. Einigen kann man sich unterdessen darüber, dass keine Präventivmassnahme für sich allein einen bedeutsamen Schutz vor Krebs bietet – mit einer Ausnahme: wer dem Rauchen abschwört, verringert seine Risiken nennenswert und nachweislich.*

*Uwe Beise*